

# Situation und Perspektiven der Medienpädagogik

Theoriedefizite und verbandspolitische Neuorientierung

Stefan Aufenanger

Trotz der unübersehbaren bildungspolitischen Aufwertung der Medienpädagogik vor allem im Bereich der Schulen sieht der Autor nach wie vor Theoriedefizite. Die pädagogische Begründung der Medienpädagogik ist immer noch nicht gelungen, und die Forschung leidet unter der Dominanz eines verwässerten qualitativen Ansatzes. d. Red.

Es ist für eine wissenschaftliche Disziplin wie die Medienpädagogik immer wieder wichtig, sich zu vergegenwärtigen, wo sie momentan im wissenschaftlichen Diskurs steht, wie ihre Rezeption der Entwicklung anderer, benachbarter Disziplinen ist und welche Aufgaben zukünftig auf sie zukommen und wie sich darauf einzustellen ist. Die Zeitschrift *medien praktisch* hat in den letzten 25 Jahren einen wichtigen Beitrag zur Bearbeitung und Beantwortung dieser Frage geleistet. Mit ihrer Einstellung könnte vielleicht diese wichtige Reflexion verloren gehen. Ich möchte mit einem kritischen Blick auf die gegenwärtige Situation der Medienpädagogik – der natürlich sehr subjektiv ist – das Wesentliche kennzeichnen, was meiner Ansicht nach die Stärken und Schwächen der Medienpädagogik sind. In einem Versuch, was in Zukunft auf die Medienpädagogik zukommt und wie sie sich dieser Aufgabe stellen muss, möchte ich gleichzeitig notwendige Entwicklungsperspektiven kennzeichnen.

## Theoriedefizite der Medienpädagogik

Ein erster wichtiger Punkt stellt die Theorieentwicklung dar. Wenn ich eingangs von der Medienpädagogik als einer Disziplin gesprochen habe, dann meinte ich damit eine Teildisziplin der Erziehungswissenschaft, die sich einerseits an deren Diskussionen orientiert, andererseits aber auch zu sich selbst findet, also ihre eigenen wissenschaftlichen Grundlagen schafft. Schaut man sich die gängigen Einführungen in die Medienpädagogik an – und in den letzten Jahren sind einige davon auf den Markt gekommen –, dann erstaunt, dass von dieser theoretischen Reflexion aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive davon wenig zu erkennen ist.

Schon relativ früh wurde von RAINALD MERKERT mit der Kritik an dem

Ansatz von DIETER BAACKE die pädagogische Fundierung der Medienpädagogik gefordert. Kritisiert wird die oftmals kommunikationswissenschaftliche Orientierung in diesen Einführungen, die kaum Raum für pädagogische Fragestellungen und wohl begründete medienpädagogische Konzeptionen lassen. Vielmehr wird zum großen Teil auf kommunikations- bzw. medienwissenschaftliche Erkenntnisse rekurriert oder werden Studien zur Mediensozialisation herangezogen. Dies sind wichtige Grundlagen für die Medienpädagogik, jedoch sie nicht selbst.

Dies hat sicher zwei Gründe: Zum einen ist die Medienpädagogik ähnlich wie die Erziehungswissenschaft eine stark an der Praxis orientierte Wissenschaft, die permanent unter Handlungsdruck steht. Dies meint, dass die Praxis Orientierung erwartet und dies oftmals nur in programmatischen Konzeptionen schnell geliefert, aber kaum pädagogisch begründet wird. Zum anderen sind die jeweiligen Vertreter bzw. Vertreterinnen von Medienpädagogik sehr stark in die genannten Nachbardisziplinen involviert, so dass es nahe liegend ist, dort den Schwerpunkt für die Medienpädagogik zu setzen. Dabei gibt es in letzter Zeit interessante pädagogisch begründete Ansätze für medienpädagogisches Handeln, die aber in der „scientific community“ kaum rezipiert werden.

Zusätzlich muss gesehen werden, dass auch die theoretische Orientierung etwa innerhalb der Rezeptionsforschung unter medienpädagogischen Aspekten nicht besonders weiter entwickelt wurde. Nimmt man die Arbeiten von MICHAEL CHARLTON und KLAUS NEUMANN-BRAUN sowie von BEN BACHMAIR aus den 1980er Jahren als Ausgangspunkt für einen Paradigmenwechsel innerhalb der Medienpädagogik, dann wurde dieser Ansatz kaum weiterentwickelt, und vie-

le neuere empirische Studien stellen nichts anderes dar als die Reproduktion dieser Erkenntnisse. Dass Kinder handlungsleitende Themen haben bzw. thematisch voreingenommen Medien rezipieren gehört zwar inzwischen zum Allgemeingut medienpädagogischer Erkenntnis, wurde aber theoretisch kaum weiter ausdifferenziert. Während die Arbeiten der genannten Autoren vor allem auf Bücher und Fernsehen bezogen waren, stehen heute multimediale Anwendungen, Computerspiele und Internetangebote im Vordergrund. Gelten die Bedingungen der thematischen Voreingenommenheit auch bei diesen neuen Medien? Hier wäre es notwendig, entsprechende Forschungen zu betreiben und diesen Ansatz theoretisch weiter zu entwickeln.

In eine ähnliche Richtung geht die Praxis der Medienpädagogik, die Medienerziehung. Hier finden sich zwar eine Vielzahl interessanter Modelle und Erfahrungen, aber leider liegen kaum systematische Ergebnisse über die Qualität dieser Projekte vor. Werden die gesetzten Ziele erreicht, wird Medienkompetenz gefördert oder wird die Klientel medienkritischer? All diese und noch andere Fragen können nur in einer wissenschaftlichen Begleitforschung zuverlässig beantwortet werden, und nur sie geben der medienpädagogischen Praxis die notwendige Legitimation, die sie braucht, um eine angemessene Anerkennung zu finden.

## Quantitativ versus qualitative Medienforschung

Aber auch unter methodischen Aspekten hat die Medienpädagogik bzw. die medienpädagogisch orientierte Medienforschung noch einiges nachzuholen. Vergegenwärtigt man sich, dass die Diskussionen in den letzten 30 Jahren um die Frage kreiste, was besser ist: qualitativ oder quantitativ, dann scheinen einige dieser Debatten und Entwicklungen bei den medienpädagogischen Forscherinnen und Forschern vorbeigegangen zu sein. Zu sehr wird noch die qualitative Karte ausgespielt, ohne genauer zu fragen, welche Methode eigentlich für meine Fragestellung die angemessener ist. Zu viel wird meines Erachtens noch an qualitativen Methoden festgehalten, ohne nach ihrer Angemessenheit zu fragen.

Dazu kommt noch, dass oftmals etwas als qualitativ verkauft wird, nur weil es methodischen Ansprüchen nicht genügt. Meist handelt es sich dann dabei um eine reine Paraphrasierung der Wirklichkeit und nicht um ihre Inter-

pretation. Viele qualitative Studien erreichen nicht den Status von Studien, die etwas Neues hervorbringen, sondern verharren auf einer stark deskriptiven Ebene. Nur mit dem Zitieren von Probandenäußerungen ist noch keine forschungsmethodische Anwendung erreicht.

Ebenfalls kritisch zu sehen ist die häufig vorfindbare Vermengung von quantitativen und qualitativen Ansätzen. Da werden Typen im Rahmen eines qualitativen Ansatzes gebildet – wobei diese häufig nicht trennscharf sind und in sich nicht homogen – und gleichzeitig wird quantifiziert. Diesen Quantifizierungen liegt aber in den meisten Fällen keine systematische Stichprobe zu Grunde, so dass die durchgeführten Verallgemeinerungen mehr als fraglich sind. Mit dieser leider immer mehr um sich greifenden Art und Weise mit qualitativen Methoden umzugehen, schadet sich die Medienpädagogik bezüglich ihres wissenschaftlichen Ansehens. Vielfach werden die Diskussionen in der sozialwissenschaftlichen Methodendiskussion nicht aufgegriffen oder weiter verfolgt. Ich halte dieses Vorgehen für einen methodischen Dilettantismus, der die medienpädagogisch orientierte Forschung nicht voranbringen kann.

### Probleme der Forschung

In der Forschung werden auch oftmals zu sehr die kognitiven Aspekte der Mediennutzung und -rezeption in den Mittelpunkt gestellt, während den emotionalen und sozialen Aspekten weniger Bedeutung beigemessen wird. Überhaupt hat interessanter Weise die Psychoanalyse in der medienpädagogischen Theorie und Forschung kaum Fuß gefasst, obwohl doch zu vermuten ist, dass nicht nur Prozesse der Medienrezeption vielfach vor- und unbewusst ablaufen, sondern ebenfalls die Einflüsse von Medien auf die menschliche Persönlichkeit ebenfalls im Nicht-Bewussten zu suchen sind. Dieses Manko hängt sicher auch damit zusammen, dass zwar der Begriff Mediensozialisation immer noch oft gebraucht wird, aber theoretisch überhaupt nicht eingelöst wurde. Die inzwischen gerade in der soziologischen Kindheitsforschung erbrachten Ergebnisse als auch die Weiterentwicklung der PIAGETSCHEN Entwicklungstheorie in der Entwicklungspsychologie könnten hier vielfältige Anregungen für eine Mediensozialisationsforschung geben.

Bei der Sichtung der Forschungssituation wird ein Dilemma deutlich: Zum einen hat die medienpädagogisch orientierte Forschung der letzten zehn Jahre

sehr viel der Förderung durch die Landesmedienanstalten zu verdanken. Ohne diese Förderung wären viele Projekte nicht denkbar gewesen und viele Ergebnisse lägen nicht vor. Zum anderen ist dadurch aber auch eine Abhängigkeit entstanden, die natürlich auch Einfluss auf Fragestellungen und Methoden hatte und hat. Die etwa in fast allen Ausschreibungen geforderte Verbindung von quantitativen und qualitativen Methoden hat möglicher Weise genau zu dem methodischen Stillstand geführt, der zuvor von mir kritisiert wurde. Gleiches zielt auf die relevanten Themen, die von den Auftraggebern gesetzt werden und an konkreten Interessen gebunden sind. Dagegen hat es die Grundlagenforschung oder haben es Längsschnittstudien – die gerade für die medienpädagogische Forschung notwendig wären – sehr schwer. Umgekehrt besteht ein Defizit im Bereich der traditionellen Forschungsförderung wie etwa bei der Deutsche Forschungsgemeinschaft. Dort sind Projekte aus der Medienpädagogik kaum vertreten.

### Bildungspolitische Aufwertung der Medienpädagogik

Nach diesen mehr kritischen Aspekten soll aber auch nicht ausgelassen werden, dass die Medienpädagogik sich im gesellschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs etabliert hat. Der Orientierungsrahmen „Medienerziehung in Schulen“ der Bund-Länder-Kommission sowie der KMK-Empfehlung „Medienerziehung in der Schule“ haben einen entscheidenden Einfluss darauf gehabt, dass nun in fast allen Bundesländern Medienerziehung in Lehrpläne aufgenommen worden ist. Auch die mit der Initiative „Schulen ans Netz“ verbundene Etablierung von Computer und Internet in Schulen hat dazu geführt, dass medienpädagogische Fragestellungen vermehrt diskutiert und etwa in der Lehrerfortbildung gefordert werden. In diesem Bereich haben vor allem die Landesinstitute für Lehrerfortbildung als auch die Landesmedienzentren eine wichtige Aufgabe übernommen, um die neuen Medien in Schulen nicht nur als Technik zu belassen, sondern auch (medien-)pädagogisch angemessen einzubetten. Dazu zählen auch die inzwischen vom qualitativen Niveau her hervorragend informativ und kommunikativ aufgebauten Lehrerportale verschiedener Einrichtungen.

Mit Letzterem wird aber auch deutlich, dass die Medienpädagogik hinsichtlich ihrer Struktur kein so eindeutiges Unternehmen ist. In der Praxis gibt es

eine Vielzahl von Aktivitäten und Projekten, die erfolgreich sind, weil sie multiperspektivisch angelegt sind und vielfältige Aspekte ansprechen. Gleiches gilt auch für die Ausbildung, die nicht systematisch ausgerichtet ist, sondern eine breite pädagogische Ausrichtung bietet. Sie ist zwar immer noch überwiegend „pädagogisch“ und weniger „medienpädagogisch“, was aber nicht ein Nachteil sein muss. Gerade in der sehr breit angelegten Ausbildung von Erziehungswissenschaftlern zeigt sich auch eine Stärke ihrer Disziplin, die eben nicht wie oftmals in anderen Bereichen vorfindbar den Horizont verengt. Pädagogen sind häufig Spezialisten für Allgemeines, und darin liegt auch ihre Stärke.

### Zukünftige Aufgaben

Eine ganz entscheidende Aufgabe für die Zukunft wird sein, wie sich die Medienpädagogik mit den Herausforderungen der Neuen Medien in den Bildungseinrichtungen auseinandersetzt. Dort werden Computer und Internet vor allem unter dem Aspekt des Lernens eingeführt, und dies ist von der Tradition her nicht das Kernthema der Medienpädagogik. Man kann dies momentan im akademischen Bereich sehr gut verfolgen, dass etwa bei der Einrichtung neuer Professuren für Medienpädagogik der Bereich neue Medien und Lernen betont wird. Dabei kommen dann oftmals nicht die erziehungswissenschaftlich ausgerichteten MedienpädagogInnen zum Zuge, sondern pädagogische oder Kognitionspsychologen, die zwar eine Vielzahl empirischer Studien vorweisen können, in den meisten Fällen jedoch überhaupt keinen pädagogischen Bezug haben.

Damit wird eine Position von Medienpädagogik verdrängt, in der Medien nicht nur dem Lernen dienen, sondern auch zum Ausdruck von Erfahrung und Befindlichkeit, Medien in ihrer Bedeutung für die Identitätsentwicklung und Lebensbewältigung verstanden werden und vor allem auch die gesellschaftliche Bedeutung medialer Kommunikation in den Blick kommt. Dies alles verliert unter der engen Perspektive etwa der Kognitionspsychologie seine Bedeutung. Hier gilt es, die Vielfalt und die Kompetenzen der Medienpädagogik zu bewahren und sich nicht für eine Effektivierung von Lernprozessen durch neue Medien einschränken zu lassen. Aber dies kann nur geschehen, indem medienpädagogische Forschung und Theorie dieses Thema aufgreifen und in ihre eigene Systematik integrieren.

**Verbandspolitische Neupositionierung**

Dazu ist es aber notwendig, dass die Medienpädagogik sich berufs- und verbandspolitisch stärker profiliert. Es gibt neben der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) die Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), die sich vor allem im akademischen Bereich bewegt und medienpädagogische Forschung debattiert. Daneben sind dann noch andere, wie z.B. die Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), die sich vor allem im akademischen Bereich bewegt und medienpädagogische Forschung debattiert. Daneben sind dann noch andere, wie z.B. die Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), die sich vor allem im akademischen Bereich bewegt und medienpädagogische Forschung debattiert.

Die Medienpädagogik hat zwar – wie oben schon angedeutet – bildungspolitisch an Bedeutung gewonnen, wird aber in diesem Bereich nicht effektiv als Profession, sondern meistens nur durch Personen vertreten. Hier wäre es meines Erachtens notwendig, eine klarere Struktur zu schaffen, in der die verschiedenen Aufgaben deutlicher definiert und verteilt sind. Dies heißt für mich etwa, dass die GMK sich auf Fragen eines Berufsverbandes beschränkt und sich für die Etablierung eines Be-

rufsbilds und Ausbildungsangeboten im Bereich der praktischen Medienpädagogik (Medienerziehung) engagiert. Die Kommission Medienpädagogik der DGfE treibt den wissenschaftlichen Diskurs voran und stärkt die Position der Medienpädagogik innerhalb der Erziehungswissenschaft; ihr Tätigkeitsfeld ist überwiegend der akademische Bereich.

Eine Deutsche Gesellschaft für Medienpädagogik (DGM) – und diese wäre neu zu gründen – übernehme dagegen eher bildungs- und wissenschaftspolitische Aufgaben und positioniert sich mit Stellungnahmen in öffentlichen Debatten zu medienpädagogischen Themen. Nur in dieser Arbeitsteilung sind die zukünftigen Herausforderungen sowie die disziplinäre Identität der Medienpädagogik meines Erachtens zu wahren.

**Funktion medienpädagogischer Zeitschriften**

Nicht zuletzt sind die Zeitschriften ein wichtiges Forum des disziplinären Diskurses und der Transformation von wissenschaftlichem Wissen in die Pra-

xis und umgekehrt. Hier hatte *medien praktisch* einen besonderen Stellenwert, der nun verloren geht. Diese Lücke kann nicht so einfach kompensiert werden, da jede Zeitschrift ein unverwechselbares Profil hat, das nicht so einfach kopiert oder weitergeführt werden kann. Mit ihrer besonderen Aufgabe der Präsentation von einerseits wissenschaftlichen Diskussionen auf einem verständlichen und anschaulichen Niveau sowie der Herstellung eines reflektierten Praxisbezugs hat sie sich eine unvergleichliche Position geschaffen, deren Verlust für die Medienpädagogik als auch für die Medienerziehung noch nicht zu überblicken ist. Diesen Zusammenhalt zwischen Theorie und Praxis, zwischen den verschiedenen Gruppen in der Medienpädagogik als auch zwischen Wissenschaftlern und Praktikern wieder herzustellen wird eine wichtige Aufgabe für die Zukunft bleiben.

Prof. Dr. **Stefan Aufenanger**, geb. 1950, ist Hochschullehrer für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Hamburg.

**Zeitschriften und Online-Magazine für Medienpädagogik & Medienforschung**

Die nachfolgende Liste versteht sich als Auswahl.

**Computer + Unterricht**

[friedrich-verlagsgruppe.de/index.cfm?6DC27C780FB94192AAB324C984F00937](http://friedrich-verlagsgruppe.de/index.cfm?6DC27C780FB94192AAB324C984F00937)

Anbieter: E. Friedrich Verlag zusammen mit Klett u.a.  
Inhalt: *Computer + Unterricht* zeigt, wie neue computerbasierte Lernmöglichkeiten im Unterricht der verschiedenen Schulstufen genutzt werden können. Online nur Bestellmöglichkeit.

**forum medienethik**

[www.kopaed.de/zeitschriften/zeit.htm](http://www.kopaed.de/zeitschriften/zeit.htm)

Anbieter: kopaed verlag  
Inhalt: *forum medienethik* erscheint seit 1994 in zwei Ausgaben jährlich und bietet ein Forum, in dem Medientheoretiker und Medienpraktiker, -produzenten und -rezipienten zu Wort kommen. Online nur Bestellmöglichkeit.

**ISM Informationssystem Medienpädagogik**

[www.dipf.de/datenbanken/ism.htm](http://www.dipf.de/datenbanken/ism.htm)

Anbieter: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung  
Inhalt: Datenbank Medienpädagogik, Bibliographie

**Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik**

[www.ph-ludwigsburg.de/medien1/aktuell.htm](http://www.ph-ludwigsburg.de/medien1/aktuell.htm)

Anbieter: PH Ludwigsburg  
Inhalt: Aktuelle Berichte und Aufsätze zu Medienpädagogik/-forschung, mit interessanten Links.

**Magazin für Theologie und Ästhetik**

[www.theomag.de/](http://www.theomag.de/)

Anbieter: Andreas Mertin und Karin Wendt  
Inhalt: Das zweimonatlich erscheinende Online-Magazin fragt, wie sich religiöse und ästhetische Erfahrung gegenseitig ergänzen und bereichern können.

**Media Perspektiven**

[www.media-perspektiven.de](http://www.media-perspektiven.de)

Anbieter: ARD Werbung Sales & Services  
Inhalt: Die monatlich erscheinende Zeitschrift bietet Basisdaten zur Mediennutzung in Deutschland. Alle Artikel sind online verfügbar.

**medien + erziehung**

[www.jff.de/merz/index.html](http://www.jff.de/merz/index.html)

Anbieter: kopaed Verlag  
Inhalt: *medien + erziehung* ist eine zweimonatliche Fachzeitschrift, die sich jeweils einem Themenschwerpunkt widmet. Neben den Hauptthemen der einzelnen Hefte informieren einzelne Rubriken über den jeweils aktuellen Stand und die neuesten Entwicklungen von Medien, die pädagogisch relevant sind. Online: Inhaltsangaben der Hefte der letzten Jahrgänge, Bestellmöglichkeit. (Siehe auch die Rückseite dieses *medien-praktisch*-Heftes.)

**Medienimpulse**

Anbieter: Österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abt. IV/9, Minoritenplatz 5, A-1014 Wien  
Inhalt: *Medienimpulse - Beiträge zur Medienpädagogik* ist eine Vierteljahrszeitschrift mit dem Schwerpunkt Medienerziehung (geht in einem Exemplar an alle Schulen Österreichs). Nicht online.

**MedienPädagogik**

[www.medienpaed.com/](http://www.medienpaed.com/)

Anbieter: AG Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Fachbereich Medienbildung des Pestalozzianums Zürich  
Inhalt: *MedienPädagogik - Online-Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* ist eine zweimonatlich erscheinende Zeitschrift mit wissenschaftlichem Anspruch und richtet sich an Kommunikations- und MedienwissenschaftlerInnen sowie Fachleute der Medienpädagogik.

**Medienpädagogik online**

[www.medienpaedagogik-online.de](http://www.medienpaedagogik-online.de)

Anbieter: Bundeszentrale für politische Bildung, Fachbereich Multimedia/IT Koordinierungsstelle Medienpädagogik  
Inhalt: Das Online-Magazin will den Einsatz neuer Medien in der politischen Bildungsarbeit verstärken und attraktivere Lernumgebungen für politische Sachverhalte schaffen (Analysen, Informationen, Probleme).

**Medienrezeption**

[www.medienrezeption.de](http://www.medienrezeption.de)

Anbieter: LfK, LPR, LFR, SWR, ZMG  
Inhalt: Online-Datenbanken zur Medienforschung, Lese- und Online-Zeitschriften, Hinweise auf Publikationen und Tagungen zur Medienrezeption.

**.nexum - das Netzwerk**

[www.mediageneration.net/nexum/index.php](http://www.mediageneration.net/nexum/index.php)

Anbieter: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)  
Inhalt: *.nexum* wendet sich an Multiplikatoren der Jugend-, Kultur- und Bildungsarbeit, um die praktische Umsetzung von Medienkompetenz zu unterstützen. Im Rahmen des Netzwerkes *mediageneration* liefert *.nexum* Anstöße, Praxismodelle und aktuelle Berichte aus der Szene. Erscheint als Zeitschrift und im Internet.

**Das Online-Forum Medienpädagogik**

[www.kreidestriche.de/pagecreate/index.pl?type=4](http://www.kreidestriche.de/pagecreate/index.pl?type=4)

Anbieter: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Baden-Württemberg  
Inhalt: Volltexte zu Medienpädagogik, -ethik, -politik, Gewalt, Computer, Möglichkeiten für Lehrplanvorschläge, Texte im PDF-Format, Katalog, Stichwortsuche.

**Televizion**

[www.izi.de](http://www.izi.de)

Anbieter: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI)  
Inhalt: Die zweimal jährlich erscheinende, kostenlose Fachzeitschrift ist ein Forum von Berichten, Analysen und Tendenzen praktischer und wissenschaftlicher Arbeiten zum Thema Kinder- und Jugendfernsehen. Online: diverse Register und die neuesten Ausgaben.

**tv diskurs**

[www.fsf.de/Zeitung/zeitung.htm](http://www.fsf.de/Zeitung/zeitung.htm)

Anbieter: Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF)  
Inhalt: *tv diskurs - Verantwortung in audiovisuellen Medien* informiert über aktuelle Entwicklungen im Jugendmedienschutz sowie in Medienforschung und Medienpädagogik. Online: Literatordatenbank mit fast allen erschienenen Beiträgen (PDF-Dateien). mp